

# Das österreichische Volksbildungswerk

Von Sektionschef Dr. Edwin Zellwecker

Das Wesen der Demokratie beinhaltet, daß die breite Masse ihren Bedürfnissen durch den Mund ihrer Vertreter Ausdruck gibt, daß aber nicht der Wille eines einzelnen, eines „Führers“, eines Duce oder Caudillo die Probleme des staatlichen Lebens entscheidet oder die Meinung eines anonymen Klüngels, der sich hinter der Maske eines „Führers“ verbirgt. Nicht die „öffentliche“ Meinung, die durch irgendein Propagandaministerium gemacht wird, darf in der Demokratie maßgebend sein, sondern nur Anschauungen, die sich im und am Strom der Ereignisse bilden. Der Inhalt einer solchen öffentlichen Meinung muß aber durch besondere Einrichtungen geläutert werden. So schrieb George Washington schon vor eineinhalb Jahrhunderten: „In dem Verhältnis, in dem die öffentliche Meinung eine Macht im Staate wird, ist es wesentlich, daß die öffentliche Meinung aufgeklärt wird.“ Das geschieht aber nicht nur durch Informationen, durch Mitteilungen sachlichen oder persönlichen Inhaltes, sondern in viel wirksamerer Weise durch die zielbewußte Arbeit an der Förderung der geistigen Aufnahmefähigkeit und des Vermögens zu denken. Mangeln diese, dann besteht jene unabsehbare Gefahr der Anfälligkeit jeder politischen Infektion gegenüber, wie wir sie im vergangenen Jahrzehnt in ihren ideologischen und praktischen Folgen schauernd erlebt haben. Goethe hat einmal irgendwo gesagt, daß die Menschen sich von nichts mehr als vor dem Verstand fürchten, denn er sei unbequem und deshalb müsse man ihn beseitigen. Die Menschen sollten sich aber, sagt er weiter, vor der Dummheit fürchten, wenn sie überhaupt begriffen, was fürchterlich sei. Diese wäre aber bequem, und deshalb warte man ab und tue nichts, trotz des drohenden Verderbens.

Soll die Demokratie gesichert sein, dann muß der Kampf gegen Dummheit, Verblendung und gegen Kenntnislosigkeit aufgenommen werden, der Kampf für Vernunft, Klarheit und Erkenntnis.

Dazu reicht aber die Schulzeit und die Schulbildung nicht hin, und aus diesem Gesichtswinkel erfolgen alle jene zu begrüßenden Wünsche, die Schulzeit auszudehnen, die Schulbildung zu verbreitern und zu ergänzen. So wünschenswert auch solche Bestrebungen sind und so viele Erfolge auch erzielt werden mögen, so wenig ausreichend sind sie, wenn man das Volksganze ins Blickfeld rückt. Volksaufklärung und Volksbildung können keine nur ergänzenden Faktoren, eine Art Anhängsel an die Jugendbildung sein, sondern müssen sich zwar zeitlich anschließen, aber durchaus selbständig nach eigenen Gesetzen und in eigenen Formen in möglichster Freiheit entwickeln.

## Zwei große Gefahrenquellen

Diese Forderung ist in der Gegenwart um so dringlicher, als zwei große Gefahrenquellen verstopft werden müssen: Beide sind ein Erbe der faschistischen Epoche. Die eine ist die Vorliebe, geistige Nahrung nicht nur vorgekocht, sondern auch vorgekaut zu genießen. Schlagwort: schnell und bequem. Ob bekommen, ist eine andere Frage. Wieder einmal müssen die Menschen, auch wenn es schmerzt, lernen,

sich selbst etwas zu denken. Die andere Quelle der Gefahr liegt in der geistigen Abschnürung, in der wir gelebt haben. Wir sind verdummt, weil wir nicht erfahren durften, durch Jahre nicht erfahren durften, was in der Welt vorging. Wir hörten nur, daß in Großdeutschland und seinen Satrapenländern alle Einrichtungen wunderbar geordnet und alle Menschen glücklich seien. Wir erfuhren aber nichts von den politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Ereignissen außerhalb des mitteleuropäischen Raumes. Und wenn wir etwas erschnappten, dann war es entstellt oder unzureichend. Der körperlichen Not war die geistige zugesellt, und es gilt diese wie jene zu überwinden.

Wie die Schuttaktion die Hände aller benötigt, so bedarf die Reinigung der geistigen Grundfesten unseres Daseins und der Aufbau einer erneuten allgemeinen Bildung der Köpfe. Besinnung auf uns selbst, Besinnung auf die Unlösbarkeit unserer Bindungen an die Welt muß das Ziel, die Wiedergeburt der Menschlichkeit die Folge sein.

Solche Arbeit kann aber nicht im engen Rahmen von Schulen oder behördlichen Organisationen geleistet werden. Deren Hilfe ist sehr notwendig, wesentlich aber wird auch hier die initiative Selbsthilfe sein. Es ist beglückend, zu sehen, wie sich diese zu entfalten beginnt. Daß die alten Volksbildungsstätten in Wien wieder arbeiten, ist ebenso erfreulich wie selbstverständlich. Viel wichtiger aber ist es, daß auch in kleinen Orten, weit von den größeren Städten entfernt, keimendes geistiges Leben zu beobachten ist. Dort liegen die eigentlichen Aufgaben, aber auch die Quellen mancher ungenutzten Kraft.

## Viele Wege der Volksbildung

Es kann und wird nicht so sein, daß jedes Dorf seine eigene Volkshochschule hat, aber in der Volksbildung gibt es viele Wege, die nicht alle gleichzeitig beschritten werden müssen. Der Möglichkeiten sind mehr, als unsere durch den Krieg und die Not des Tages erschöpften Kräfte auszubauen und zu nützen vermögen. Da gäbe es die Pflege der Büchereien, die Entwicklung des Vortragswesens, der Arbeitsgemeinschaften und Kunstführungen, des Bildungs- und Kulturfilms, des Dorfmuseums und der Wanderbühne, des Laienspiels und der musikalischen Volksbildung.

Wie ist es doch schön, zu erleben, daß trotz aller Last des Tages sich Gedanken regen, Wünsche geäußert werden, geistige Arbeiter sich bereitstellen, um Brachland der Volksbildung umzupflügen. Hier ist der Kreis des Dorfes oder der Kleinstadt in der Begrenztheit seiner Mittel und der Unbegrenztheit seines guten Willens der rührendste und willkommenste. Wenn diese Keime nicht verdorben und wenn die in diesem Raum arbeitenden Menschen nicht versagen, dann ist das Spiel gewonnen und das Ziel halb erreicht. Erleichtert wird die Arbeit dadurch, daß sich jene kleinen Kerne der Volksbildung zusammenschließen zu Vereinen und Verbänden, die einander wechselseitig stützen und helfen und die Förderung behördlicher Stellen in Anspruch nehmen. Nur so kann jenes „Österreichische Volksbildungswerk“ entstehen, das

mehr sein wird als eine Reihe oberflächlich wirkender künstlerischer oder wissenschaftlicher Einrichtungen, die dem Bedürfnis der breiteren Allgemeinheit angepaßt sein sollen. Nur so wird der Weg von der Volksbildung zur Volksaufklärung beschritten werden, zu jener Volksaufklärung, deren Ergebnis ein holdes Zukunftsbild in jene Wirklichkeit umsetzen will, die wir alle erhoffen: eine friedliche Demokratie, ein glückliches Österreich.